

Ludger Pries

# Migrationssoziologie im 21. Jahrhundert: Aus der Randständigkeit in die Mitte der Disziplin

## Zusammenfassung

Migrationsforschung hat sich im deutschsprachigen Raum qualitativ und quantitativ sehr stark entwickelt. Die Migrationssoziologie differenziert sich bezüglich behandelter Themenfelder und konzeptionell aus und kann einen bedeutsamen Beitrag zur Sozialtheorie generell leisten. Sie kann die im Zuge von Globalisierung bedeutsamer werdende internationale Arbeitsmobilität ebenso theoretisch und empirisch erfassen wie die migrationsbezogenen Zugehörigkeitsmechanismen und Bezeichnungspolitiken. Sie unterstützt die Überwindung klassischer Dualismen wie Sozial- und Systemintegration, freiwillige und erzwungene Migration, Nation und Ethnizität. Sie leistet schließlich einen Beitrag, jenseits des methodologischen Nationalismus Migration als genuinen Bestandteil menschlicher Lebenspraxis, als ergebnisoffenen, über mehrere Generationen fragilen und veränderbaren Prozess der Rekonstruktion von wechselseitigen Selbst- und Fremdzuordnungen und mehrdimensionalen Teilhabemustern zu untersuchen.

## Schlagwörter

Deutschsprachige Migrationssoziologie, transnationale Arbeitsmobilität, Zugehörigkeitsmechanismen, Kategorisierungen, Systemintegration, Sozialintegration

---

Prof. Dr. Ludger Pries  
Soziologie / Organisation, Migration, Mitbestimmung  
Fakultät für Sozialwissenschaft, Ruhr-Universität Bochum

Stand, Herausforderungen und Perspektiven der Migrationsforschung / Zeitschrift für Migrationsforschung – Journal of Migration Research 2021 1 (1): 149–170,  
<https://doi.org/10.48439/zmf.v1i1.103>

## Migration Sociology in the 21st Century: From the Margins to the Center of the Discipline

Migration research increased in the German speaking area in qualitative and quantitative terms. Sociology of Migration differentiates according to thematic fields and conceptual approaches and contributes more and more to general social theory. In the globalization process, it can conceptualize transnational labor mobility as well as corresponding social mechanisms of belonging and categorizing. Migration Sociology helps to overcome classic dualisms like social and system integration, voluntary and forced migration or ethnicity and nation. Beyond methodological nationalism it facilitates to understand migration as a genuine part of human social practice, as an open-ended and for generations fragile and reversible process of reconstructing social attributions to oneself and others and of multi-dimensional participation in social entanglements.

### Keywords

German speaking migration sociology, transnational labor mobility, mechanisms of belonging, categorization, system integration, social integration

\* \* \* \* \*

Das Themenfeld der Migration hat in den letzten zwei Dekaden an gesamtgesellschaftlicher wie auch wissenschaftlicher und speziell soziologischer Bedeutung gewonnen. Dies ergeben Begriffsrecherchen im ›Digitalen Wörterbuch der Deutschen Sprache‹ (DWDS) und in den deutschsprachigen soziologischen Fachzeitschriften (z.B. in *Google Scholar* oder *Publish-or-Perish*).<sup>1</sup> Mindestens so wichtig wie die rein quantitativen Entwicklungen sind die Veränderungen der thematischen Bezüge und paradigmatischen Rahmungen. Im Vergleich zu klassischen Einwanderungsländern lassen sich die skizzierten Entwicklungen gesellschaftlicher und soziologischer Diskussionen als

---

<sup>1</sup> Dieser Aufsatz behandelt internationale Migration. Nur am Rande werden Fragen interner Wanderungen oder der Integration und damit zusammenhängender Themen wie ›ethnische Minderheiten‹ oder Rassismus berücksichtigt. Eine erste Fassung dieses Aufsatzes wurde im Jubiläumsband der Zeitschrift *Soziologische Revue* in Englisch veröffentlicht. Es werden deutschsprachige wissenschaftliche Publikationen ab den 2000er Jahren und bereits in den 1990er erschienene Monographien berücksichtigt, soweit sie in der *Soziologischen Revue* ab 2000 besprochen wurden. Auf die Erwähnung von Einzelstudien wird aus Platzgründen da verzichtet, wo diese in erwähnten Besprechungen der *Soziologischen Revue* behandelt wurden. Ich danke Martin Wittsieker und Rafael Bohlen für Unterstützung bei Recherchen.

›nachholende Normalisierung‹ von Selbstwahrnehmungen und Wissenschaftskonzepten interpretieren (Bade und Oltmer 2004). Gleichzeitig bergen sie vor dem Hintergrund der Geschichte und Integrationsbemühungen Europas die Chance, Migration als immer schon relevanten genuinen Bestandteil menschlicher Lebenspraxis jenseits von ›methodologischem Nationalismus‹ zu fassen: Soziale Zugehörigkeiten und soziale Teilhabe erstrecken sich auf vielfältigen Ebenen (lokal, mikroregional, national, makroregional, transnational, global) und in mannigfaltigen Dimensionen (sozial, kulturell, ökonomisch, politisch).

Dies gilt für Europa historisch und aktuell in besonderem Maße. In keiner anderen Weltregion außerhalb der EU können sich mehr als eine halbe Milliarde Menschen über Staatsgrenzen hinweg frei bewegen, arbeiten und niederlassen. Auch die verschiedenen großen Flüchtlings- und Wanderungsbewegungen nach dem Zweiten Weltkrieg, nach dem Fall der Berliner Mauer, im Kontext der Jugoslawienkriege und kürzlich im Zusammenhang der Irak- und Syrienkriege machen Europa zu einem der interessantesten Laboratorien für entsprechende Migrationsforschungen. Die deutschsprachige Migrationssoziologie hat im europäischen Kontext enorme Potenziale. Um den Übergang zum 21. Jahrhundert tatsächlich als grundlegende Wende zu verstehen, wird im Folgenden zunächst die Ausgangssituation bis zum Ende des 20. Jahrhunderts skizziert. Danach wird die Entwicklung wichtiger Themenfelder im 21. Jahrhundert dargestellt.

## 1 Soziologische Migrationsforschung im alten und neuen Jahrhundert

Das Thema Migration blieb im 20. Jahrhundert im deutschsprachigen Raum theoretisch und empirisch unterentwickelt und nationalistisch eingeehgt. Eine für die Soziologie ähnlich bedeutsame Studie wie in den USA *The Polish Peasant in Europe and America* sucht man im deutschsprachigen Raum vergeblich (Pries 2015). In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde weder auf die Anfänge (Weber 1892) rekurriert, noch die Migrationsforschung der NS-Zeit kritisch reflektiert (Pries 2014). Parallel zur kontrafaktischen gesellschaftlichen Selbstwahrnehmung als Nicht-Einwanderungsland war Migration in der deutschsprachigen Soziologie bis in die 1970er Jahre weitgehend marginalisiert. Obwohl etwa zwei Drittel aller nach dem Zweiten Weltkrieg in der BRD und der DDR Lebenden eigene Erfahrungen mit erzwungener, größtenteils sogar mit internationaler Migration hatten (Bade 2000, S. 297–300), war dies kaum ein Thema der Soziologie und ihrer ersten Kongresse nach 1945.

Migrationssoziologische Einführungs- und Überblickspublikationen griffen im Hinblick auf Theorien und empirische Studien in einer Art ›Stunde

Null«-Wahrnehmung fast ausschließlich auf die angelsächsische Migrationssoziologie zurück. In der Allgemeinen Soziologie wurden in entsprechenden Einführungen und Lexika internationale Wanderungsprozesse nur am Rande behandelt, und migrationssoziologische Fachpublikationen stützten sich auf US-amerikanische Studien und Theorien (Hoffmann-Nowotny 1970; Albrecht 1972). Bis in die 1980er Jahre dominierten eher statische Vorstellungen von nationalstaatlich verfassten Gesellschaften, ihrer ›Morphologie‹ und Funktionszusammenhänge. Weder die umfangreichen Ein- und Auswanderungsbewegungen seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts noch die Zwangsarbeitskräftemigration während der NS-Zeit wurden soziologisch thematisiert.

Die Selbstverleugnung Deutschlands als Einwanderungsland führte dazu, dass auch Integration über Jahrzehnte kein relevantes Thema war. Wenn Migration als zeitlich befristeter und geduldeter Aufenthalt von ›Gastarbeiter\*innen‹ verstanden wird, dann muss sich weder die Ankunftsgesellschaft um Integration noch die Soziologie um Integrationsforschung kümmern. Unter diesen Umständen hatte schon die soziologische Behandlung von Integrationsdynamiken ein kritisches Potenzial. Dominant war dabei ein assimilationistisches Integrationsmodell. Ähnlich wie in der Chicagoer Schule der Soziologie (Park und Burgess 1921) ging man auch in der deutschen Soziologie von einem mehr oder weniger gleichförmigen Stufenmodell der Beziehungen zwischen Eingewanderten und Aufnahmegesellschaft aus (Esser 1999). Viele empirische Studien zur Integration orientierten sich bis in die 2000er Jahre an einem solchen Assimilationsverständnis (Heckmann 2015; Ohliger 2007; Worbs 2010).

Dieses vorherrschende assimilationistische Integrationsparadigma wurde seit den 1990er Jahren im Kontext gesellschaftlicher Umbrüche zunehmend in Frage gestellt.<sup>2</sup> Die Implosion des realen Sozialismus, die Balkankriege und die Osterweiterung der Europäischen Union führten seit den 1990er Jahren zu komplexen Migrationsbewegungen. Im Jahr 2000 richtete die Bundesregierung eine Zuwanderungskommission ein, im gleichen Jahr trat ein neues Staatsangehörigkeitsgesetz in Kraft. Das Zuwanderungsgesetz von 2005 gestaltete Integrations- und Migrationspolitik weitgehend neu. Im gleichen Jahr wurde mit dem neuen Mikrozensusgesetz erstmalig der ›Migrationshintergrund‹ erhoben. Seit dem neuen Jahrhundert begreift sich Deutschland in der politischen und gesellschaftlichen Selbstwahrnehmung

---

<sup>2</sup> Vgl. z.B. Münz et al. (1997); Pries (1997); Bommes (1999); Thränhardt (2000); Bade (2007); vgl. für Österreich Weiss (2007); Latcheva und Herzog-Punzenberger (2011); Reinprecht und Latcheva (2016) sowie die dort versammelten Beiträge; für die USA zum Konzept der *segmented assimilation* Portes und Zhou (1993) sowie Xie und Greenman (2005).

immer mehr als Einwanderungsland (Mehrländer und Schultze 2001). Ähnliches gilt für Österreich und die Schweiz.

Auch wissenschaftlich ergeben sich qualitative Veränderungen. Es erschienen viele Studien mit dem Anspruch einer bilanzierenden Gesamtsicht auf Migration und Integration (Currle und Wunderlich 2001; Gogolin und Nauck 2000; Haller und Verwiebe 2016; Mottier 2000; Reinprecht und Latcheva 2016; Treichler 2002). Jugendstudien befassen sich umfassender mit Migrationserfahrungen (Weidacher 2000). Die Berichterstattung wissenschaftlicher Stiftungen und Bundes- sowie Landesministerien zu den Themenbereichen ›Zuwanderung‹, ›Integration‹ und ›Migrationspolitik‹ wächst enorm an.<sup>3</sup> Bös konstatiert (2004, S. 159): »Zwei Schlachten sind also gewonnen: Deutschland als Einwanderungsland zu bezeichnen hat den Ruhm des Außergewöhnlichen verloren, und die Migrationssoziologie ist ein anerkannter und prosperierender Teil der deutschen Soziologie.« Eine Dekade später resümiert Geisen (2015, S. 527f.): »Während sie lange in den verschiedenen Disziplinen ein Randthema war, ist die Migrationsforschung im 21. Jahrhundert [...] insbesondere in der Soziologie zu einem die Disziplin zunehmend bestimmenden Gegenstandsbereich geworden. Migration wird von der Soziologie – endlich, könnte man hier hinzufügen – als eine zentrale Konstitutionsbedingung moderner Gesellschaften angesehen«. Im Folgenden werden Themenbereiche skizziert, die in den letzten beiden Dekaden einen erweiterten und innovativen Blick auf internationale Migration ermöglichten.

## 2 Internationalisierung von Arbeitsmobilität

In Bezug auf Arbeit herrschte in der Migrationssoziologie lange der Blick auf die ›Gastarbeiter\*innen‹ und deren Nachfolgegenerationen vor. Dies änderte sich einerseits mit der massiv zunehmenden Arbeitsmobilität innerhalb der EU, vor allem mit den entsprechenden Osterweiterungen (Nowicka 2007; Palenga 2014; zu Russlanddeutschen Strobl und Kühnel 2000; für die Schweiz z.B. Mendy 2014). Andererseits geriet seit dem neuen Jahrhundert auch die transnationale Mobilität innerhalb von Professionen und von Organisationen in den Blick. Kreuzer (2007) rezensiert sechs Monographien und zwei Her-

---

<sup>3</sup> Vgl. die seit 1991 erscheinenden Berichte der Beauftragten der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, den seit 2000 erschienenen ›Migrationsreport‹ des bundesweiten Rates für Migration, die seit 2004 erscheinenden ›Migrationsberichte‹ des Bundesministeriums des Inneren, die seit 2004 erscheinenden ›Jahresgutachten‹ des Sachverständigenrates deutscher Stiftungen für Migration und Integration, die seit 2005 erscheinenden ›Migrationsberichte‹ des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF); für Österreich vgl. Fassmann und Stacher (2003), ein jährlicher ›Integrationsbericht‹ wird hier seit 2011 veröffentlicht, in der Schweiz ein ›Migrationsbericht‹ seit 2007.

ausgeberbände »zur beruflichen Mobilität in interkulturellen Arbeitswelten«. Das Themenfeld ermöglicht, die klassische Migrationsforschung mit der Berufssoziologie, der Arbeitssoziologie, der Organisationssoziologie und allgemein den Globalisierungs- und Interkulturalitätsstudien zu verbinden. Kreutzer (2007, S. 35) resümiert: »Hohe Mobilität erzeugt keine ›thick cosmopolitans‹, die einen tieferen interkulturellen Austausch praktizieren, sondern eine Differenzierung in transnationale, funktionale, organisatorische, professionelle Sonderwelten.«

Diese Schlussfolgerung wird nicht zuletzt durch die Forschung in dem inzwischen etablierten Themenfeld transnationaler Haushalts- und Pflegearbeit unterstrichen (z.B. Hess 2005; Lutz 2007; Haidinger 2013; Larsen et al. 2009). Eine wesentliche Frage im Zusammenhang transnationaler Erwerbsmobilität ist die der Regulierung von Arbeit; hier werden zwar einige Ansätze und Initiativen diagnostiziert, generell aber hält die gesellschaftliche Regulierung grenzüberschreitender Mobilität kaum Schritt mit deren Ausbreitungsgeschwindigkeit (Mense-Petermann et al. 2013; Staples et al. 2013; Cyrus und Kip 2015; Krings 2015; Pries und Shinozaki 2015; Klemm 2019). Im Rahmen der neuen Mobility Studies wurde Mobilität als Handlungsressource für Selbständige untersucht (Dannecker und Cakir 2016).

Die zunehmende Internationalisierung von Arbeit und Erwerb wird gerade in Europa auch durch entsprechende Aktivitäten wie das Erasmus-Programm der EU bereits in Studium und Ausbildung antizipiert. Gerhards et al. (2016) untersuchten, wie vor allem von bildungsbürgerlich ausgerichteten sozialen Schichten angesichts von Globalisierung und Transnationalisierung für deren Kinder der Erwerb mehrerer Sprachen, von Auslandserfahrung und von interkultureller Kompetenz angestrebt und hierfür transnationale Bildungsstrategien verfolgt werden. Generell kann die deutschsprachige soziologische Forschung in dem Themenfeld der internationalen Arbeitsmobilität – nicht zuletzt wegen der EU-Freizügigkeit – auch für andere Länder und Regionen wertvolle Erkenntnisse liefern.

### 3 ›Migrationshintergrund‹ und Bezeichnungspolitiken, Zugehörigkeit und Vielfalt

Seit dem neuen Jahrhundert werden Forschungen und Debatten zu Zugehörigkeiten und Bezeichnungen intensiviert (für die Schweiz kritisch Pogliana 2000). In Deutschland kritisieren einige Wissenschaftler\*innen den Gebrauch der amtlichen Kategorie ›Migrationshintergrund‹ (Foroutan 2014). Eine kritische Reflexion der gesellschaftlichen und wissenschaftlichen Nutzung statistischer Kategorien liefern Supik (2014) und Hochman und Weick (2019). Dagegen plädiert Treibel (2015) für das Festhalten an Begriff und Ziel der Inte-

gration und fordert, von dem früher vorherrschenden monistischen Assimilationsdenken Abschied zu nehmen und vielfältige Teilhabeformen und -ebenen zu berücksichtigen. Die Bedeutung der Kategorie Migrationshintergrund wird für die Bildungsforschung deutlich, weil damit differenzierter Bildungsverläufe und -erfolge gemessen werden können (Gresch und Kristen 2011; Aigner 2013; Hentges et al. 2008). In seiner Sammelbesprechung zum ›Einwanderungsland Deutschland‹ resümiert Bös (2004, S. 165): »Es gibt wohl eine Art der ›Heisenbergschen Unschärferelation‹ der Migration: Jede administrative Messung der Eigenschaften eines Migranten kann diese Eigenschaften auch verändern. Eine Herausforderung zukünftiger migrationssoziologischer Studien ist also, sich stärker von administrativen Kategorien zu lösen, um so einen eigenständigeren Zugang zum Migrationsgeschehen zu gewinnen.«

Grundlegend wendet sich Bielefeld (2004) in einer Sammelbesprechung gegen kulturalistische und essentialistische Thematisierungen ›des Fremden‹ und konstatiert: »Der Fremde ist kein klassisches Thema der Soziologie. Integration, Mobilität und Abschluss sind dies sehr wohl« (Bielefeld 2004, S. 405). Er führt weiter aus: »Fremde und Fremdsein, das Andere und die Verschiedenheit, Differenz, Interkulturalität und Transnationalität und damit auch: kollektive Zugehörigkeit und ihre wechselnde Bedeutung sind Stichworte, aus denen sich eine neue Meistererzählung, deren Konturen noch selbst, dem Gegenstand angemessen, undeutlich sind, zusammensetzen lässt« (Bielefeld 2004, S. 398; für die Schweiz kritisch Mottier 2000 und die Beiträge in Cattacin et al. 2016). Dass ›das Fremde‹ und ›der/die Fremde‹ nicht quasi natürlich gegeben sind, sondern Ergebnisse gesellschaftlicher Konstruktionen und konfliktbeladener Aushandlungen sind, betont auch Beck-Gernsheim (1999). Sie stellt heraus, dass ethnische Zuschreibungen sozial konstruiert und kommunikativ vermittelt sind. Im Unterschied zu durch Nationalismen dominierten Ethnizitätsvorstellungen, die im 20. Jahrhundert dominierten, sei angesichts von Globalisierung und wachsender internationaler Migration gegen Ende des 20. Jahrhunderts der Umgang mit ethnischen Kategorien tendenziell reflektierter geworden.

Anhand von 40 qualitativen Fallstudien analysieren Honolka und Götz (1999) die komplexen Strukturen von Mehrfachidentitäten. Basierend auf einem eher klassischen Theoriekonzept von Randständigkeit konstatiert Hämmig (2000) für die Schweiz strukturelle, soziale, familiale und kulturelle Spannungen auch für die zweite Eingewandertengeneration. Muti (2001) diagnostiziert weder Vereinheitlichungs- noch Auflösungstendenzen der Grenzziehungen bei türkischen Einwanderungsgruppen, sondern eher sich überlagernde und ausdifferenzierende, zum Teil reaktivierte und sich immer auf die Erfahrungen mit Fremdzuschreibungen durch andere Einwande-

rungs- oder durch sedentäre Gruppen beziehende kollektive Zugehörigkeiten. Dass sich die Soziologie lange Zeit mit dem Thema der ›Fremden‹ schwertat, zeigt sich auch daran, dass viele Studien mit soziologischem Anspruch dabei wesentlich auf einer sozialpsychologischen Ebene von Werte-, Einstellungs- und Vorurteilsforschung verbleiben (Heitmeyer 2002; Stolz 2000). Sie »werden somit in Erklärungsmodellen begründet, die die zu erhebenden Diskriminierungen und Abwertungen nicht als gesellschaftliche mitdenken, sondern zu Einstellungen und Vorurteilen verharmlosen [...]. Rassismen, Sexismus, Homophobie usw. werden als subjektive und soziale Reaktionen auf gesellschaftliche Verhältnisse und nicht als die Gesellschaft strukturierend und konstituierend definiert« (Attia 2013, S. 4).

Genuin soziologische Konzepte zu Feindlichkeit gegenüber ›Fremden‹ im Zusammenhang von Migration und Integration entwickelten sich nur zögerlich. Johler et al. (2007) gehen hierbei den vielversprechenden Weg eines europäischen Vergleichs des Umgangs mit ›Fremden‹. Einen interessanten Vorstoß in diese Richtung stellt das an Bourdieus Kapitaltheorie angelehnte Modell dar, den Rassismus als im Habitus verortete eigenständige »objektive Strukturdimension des sozialen Raums« (Weiß 2001, S. 353) zu begreifen (vgl. auch Aydin 2009; Yildiz 2016). Dass die systematische Thematisierung des Anderen auch Eingang in die neuere deutschsprachige soziologische Migrationsforschung gefunden hat, machen Schraml und Bös (2008) in ihrer Sammelbesprechung von immerhin fünf Monographien und fünf Herausgeberbänden deutlich. Es geht darin um die mediale und wissenschaftliche (Re-) Konstruktion ›des Fremden‹ und ›des Anderen‹ sowie um die dabei zwischen Einzelnen und gesellschaftlichen Makrostrukturen vermittelnde Meso-Ebene von Netzwerken und Organisationen.

Eine wesentliche Weiterentwicklung ergibt sich in den ersten beiden Dekaden des neuen Jahrhunderts auch hinsichtlich einer differenzierten Geschlechterperspektive in der Migration (Han 2003; Lutz 2007; Mattes 2005; Matthäi 2005; Sackmann 2005). Klassische ›Gastarbeiterforschung‹ war stark auf den männlichen Industriearbeiter konzentriert. Zunehmend kamen später vor allem von Frauen dominierte Bereiche wie Pflegearbeit in den Blick. Auch wurde durch die Untersuchung der Migration von Hochqualifizierten und Studierenden die Vielfalt der Migrationssituationen und Integrationskontexte deutlich. Salzbrunn (2012) betont, dass der Topos Vielfalt gerade im Zusammenhang von Diskussionen um multikulturelle, ›Parallel- und ›Einwanderungs-Gesellschaften im neuen Jahrhundert bedeutsamer geworden sei. Die Autorin zeigt, wie über den Vielfalts-Begriff die Migrationsforschung systematisch mit der allgemeinen Soziologie und andere Teildisziplinen wie der Stadt- und der Organisationssoziologie verbunden werden kann: »Es wird nicht mehr gefragt, ob der gesellschaftliche Zusammenhalt durch mehr



Vielfalt bedroht wird [...]. Vielmehr wird nun von der Tatsache ausgegangen, dass gesellschaftliche Vielfalt als Faktum existiert und dass die sogenannten ›Migrant\*innen‹ längst – juristisch, alltagspraktisch und in vielen Fällen auch historisch gewachsen – Teile der Gesellschaften sind, deren Alterisierung durch Bezeichnungen wie [...] ›Menschen mit Migrationshintergrund‹ (Deutschland) an der tatsächlichen Verflechtung, Hybridisierung und Neuentstehung von kulturellen Praktiken vorbei gehen« (Salzbrunn 2012, S. 389).

#### 4 Zwischenebenen: Netzwerke und Organisationen

Vereinfacht dominierten im 20. Jahrhundert in der Migrationssoziologie zwei Dualismen: Mikro-Makro und Migration-Integration. Bezüglich der ersteren wurde in Anlehnung an David Lockwood zwischen *Sozialintegration* und *Systemintegration* unterschieden. So hilfreich dies einerseits war, so stark hat diese Gegenüberstellung andererseits auch die weitere Theorieentwicklung eingeschränkt, weil sie die Meso-Ebene sozialer Verflechtungsbeziehungen (N. Elias) konzeptionell ausblendet. Diese ist aber für konzeptionelle Weiterentwicklungen zwischen einem individualistischen (z.B. Rational-Choice-) und einem strukturalistischen (z.B. systemtheoretischen) Ansatz relevant. Integration ist dann mehr als System- oder Sozialintegration, sie ist allgemein das Zusammenfügen (als Prozess) und Zusammenhalten (als Ergebnis) sozial relevanter Einheiten (Akteure, Familien, Netzwerke, Organisationen etc.) in größere(n) Sozialzusammenhänge(n). Diese Meso-Ebene von Netzwerken und Organisationen hat in den letzten zwei Jahrzehnten in der deutschsprachigen (wie auch in der internationalen) Migrationssoziologie an Bedeutung gewonnen.

Die Migrant(en)selbstorganisationen (z.B. Moschee- oder Kulturvereine) waren – ähnlich wie die *ethnic communities* insgesamt – im 20. Jahrhundert eher als potenziell problematische Verbände thematisiert worden. Dies änderte sich seit den 1990er Jahren mit der wachsenden Zahl empirischer Studien, die z.B. die Migrant(en)organisationen bestimmter Nationalitätengruppen vergleichend untersuchten (Fijalkowki und Gillmeister 1997; Thränhardt 2000; Diehl 2002; Hunger 2002). Insgesamt lag der Schwerpunkt der Forschungen hierbei auf den Integrationsfunktionen von Migrant(en)organisationen für die Ankunftsgesellschaft (Huth 2003; Halm und Sauer 2005).

Erweiterungen erfuhren die Netzwerk- und organisationsbezogenen Studien in der Verknüpfung mit der Transnationalisierungsforschung. Hier wurden transnationale Migrant(en)organisationen *zwischen* Herkunfts- und Ankunftsregionen untersucht (Pries und Sezgin 2010; Cappai 2005; Dahinden 2005; Waldrauch und Sohler 2004). Ceylan (2006) versuchte, mit dem Kon-

zept der ›ethnischen Kolonie‹ organisationale und institutionelle Aspekte der Integrationsdynamik auf Stadtteilebene zu erfassen (vgl. auch Jagusch 2011). Rauer (2008) analysierte anhand der migrationspolitischen Diskurse türkischer Migrant\*innenverbände die Konstruktionen von Eigenem und Fremden. Oltmer et al. (2012) untersuchten in historischer Perspektive die politischen und sozialen (organisationalen) Beziehungen zwischen Herkunfts- und Ankunftsländern der ›Gastarbeiter\*innen‹. Für Österreich behandelten mehrere Beiträge in Biffel und Rössl (2014) die Diaspora- und transnationalen Beziehungen zwischen Aus- und Einwanderungsländern. Solche und ähnliche Untersuchungen waren auch hilfreich, um den zweiten Dualismus, den zwischen Migrations- und Integrationsforschung zu überwinden.

## 5 Verschmelzungen: Migration und Integration, Ethnizität und Geschlecht

Solange Migration als ein einmaliges unumkehrbares Ereignis oder als ein vorübergehender ›Gastaufenthalt‹ gedacht wird, kann sie konzeptionell vom Prozess der Integration separiert werden. Faist (2005, S. 38) kritisiert dementsprechend im Resümee der Besprechung einer Studie zu »Migranten im deutschen Ligenfußball«, dass »Teile der methodisch anspruchsvollen deutschsprachigen Migrationsforschung und solche zu ethnischen Minderheiten noch immer in einem – wenn auch modifizierten – Assimilationsmodell gefangen bleiben, das in struktureller Assimilation [...] den entscheidenden Eingangspunkt in Mehrheitsgesellschaften sieht.« In einer Sammelbesprechung erwähnt Aigner (2013, S. 152) die Arbeiten von Esser und Heckmann als Beispiele klassischer Integrationskonzepte, ist aber skeptisch in Bezug auf die dabei vorgenommene analytische Trennung zwischen Integration und Migration: »Der theoretische Rahmen ist dabei breiter zu sehen, als der derzeitige Fokus auf ›Integration als Prozess nach der Migration‹ vermuten lässt« (vgl. auch Kalter 2008; Kleinschmidt 2011; Löffler 2011). Integration kann pluri-lokal zwischen Herkunfts- und Ankunftsregion erfolgen. Migration ist oft ein länger andauernder Prozess der komplexen Mehrebenen-Teilhabe am ökonomischen, kulturellen, sozialen und politischen Leben.

Zwischen den Positionen einer monistischen Assimilation und des multikulturellen Nebeneinanders wurde Integration verstärkt als die möglichst chancengleiche Teilhabe aller Menschen und sozialen Gruppen am sozialen und gesellschaftlichen Zusammenleben gefasst, als ein wechselseitiger Verständigungs- und Aushandlungsprozess und eine Einladung zur Teilnahme an allen für wichtig erachteten gesellschaftlichen Aktivitäten und Bereichen (vgl. schon Taft 1957; SVR 2010; Mons 2001; Treibel 2015). Griese (2002, S. 68) diagnostiziert ein »allmähliches Abrücken von einer normativen und pau-

schal etikettierenden Begrifflichkeit«. Allerdings brachten die Anschläge vom 11. September 2001 in der gesellschaftlichen Debatte und teilweise auch in der Migrations- und Integrationsforschung wieder neue Stereotypisierungen, die vor allem mit dem Stichwort Islam und Islamismus verbunden waren. Die sogenannte Islamforschung wuchs deutlich an und bemühte sich um Differenzierungen. Reuter und Gamper (2007) legen eine Sammelbesprechung von zwölf Studien zum Thema vor. Die neuere Forschung zeigt, dass religiös-islamische Orientierungen und Praktiken sowohl zur Verfestigung traditioneller Rollen- und Gesellschaftsbilder als auch zur Emanzipation, sowohl zur Entwicklung eigenständiger Identitäten in intergenerationellen Aushandlungen als auch zu neuen segmentierenden Gruppenbildungen beitragen können.

Religiöse, ethnische, nationale, politische oder generationelle Grenzziehungen sind als dynamische und komplexe Aushandlungs-, Selbst- und Fremdzuschreibungsprozesse zu verstehen. »Der Anteil von Forschern, die selbst Muslime sind oder zumindest einen ›Migrationshintergrund‹ besitzen, ist auffallend hoch. [...] Es ist geradezu bezeichnend, dass die öffentliche Debatte um die ›richtige‹ Islamberichterstattung von Muslimen und Migranten selbst geführt wird« (Reuter und Gamper 2007, S. 47; vgl. Göle und Ammann 2004; Kelek 2002; Stauch 2004; Ucar 2010). Eine Doppelbesprechung zum Thema Islam, in der die Gefahren von Essentialisierungen aufgezeigt werden, lieferte Hafez (2014; vgl. auch Tezcan 2015; für die Schweiz Berger und Berger 2019).

Inzwischen liegen viele mehrdimensionale Analysen auch der Wechselwirkungen zwischen Migration und Integration vor, z.B. zu muslimischen Jugendlichen (von Wensierski und Lübcke 2012; Weiss 2007), zu migrantischen weiblichen Dienstleistungsgruppen (Lutz 2007) oder zum Verhältnis von Migration und Geschlecht bei den ›Gastarbeiterinnen‹ der 1950er bis 1970er Jahre (Mattes 2005). Nachdem die Themen Integration und Migration in Einführungswerken lange Zeit eher getrennt behandelt wurden, werden sie in den letzten Jahrzehnten zunehmend gleichgewichtig und in ihren wechselseitigen Bezügen behandelt (Han 2010; Oswald 2007; Treibel 2011; Schütze 2008). In einer umfangreichen Sammelbesprechung zur Forschung über Jugend und Migration resümiert Geisen (2015, S. 546), dass das Themengebiet Migration und Integration in der Soziologie zwar insgesamt bedeutsamer geworden sei, es aber nach wie vor an Begriffs- und Theorieentwicklungen fehle, die in allgemeine Theoriekonzepte von Vergesellschaftung integrierbar seien. »In der Analyse wird vor allem auf etablierte Konzepte zurückgegriffen, wie etwa das der natio-ethno-kulturellen Mehrfachzugehörigkeit, Intersektionalität oder das Hegemoniekonzept von Männlichkeit. [...] Demgegenüber müssten vielmehr die jeweiligen Verflechtungs- und Bezie-

hungszusammenhänge im Kontext von Migration in ihrer Verwobenheit und in ihren Ambivalenzen sichtbar gemacht werden.« Als positives Beispiel wird Robert Castels Analyse der Jugendrevolten in den Pariser Banlieues genannt, die das Thema Migration nicht im Sinne einer Bindestrich-Soziologie behandelt, sondern die Migrationsgeschichte der Jugendlichen in allgemeine gesellschaftliche Prozesse von Arbeit, Bildung, Stadtentwicklung, Etablierte-Außenseiter-Beziehungen und Diskriminierung einordnet und die Frage von Demokratie und Teilhabe als generelle Versprechen des republikanischen Modells diskutiert (Geisen 2015, S. 528–531).

## 6 Methodologischer Nationalismus, Transnationalisierung, Flüchtlingsforschung

Seit den 1990er Jahren gewann die Transnationalisierungsforschung erheblichen Einfluss. Lebensräume werden als Beziehungsgeflechte sozialer Praktiken, Symbolsysteme und Artefakte untersucht, die sich über mehrere nationalstaatlich verfasste Gesellschaften hinweg aufspannen. Transnationale Migration als ein auf Dauer gestelltes Wanderungsgeschehen zwischen Regionen in verschiedenen Ländern ist auch in Europa bedeutsam. Dies bedeutet in der Regel nicht, dass Menschen permanent zwischen verschiedenen Nationalgesellschaften migrieren, sondern dass komplexe transnationale (familiäre und organisationale) soziale Netzwerke Ressourcen und Informationen austauschen und Lebensstrategien transnational entwickelt werden (Pries und Sezgin 2010; Cappai 2005; Dahinden 2005; Nowicka 2007; Pusch 2013; Palenga 2014; Vorheyer 2016; Nedelcu und Wyss 2015).

Transnationale Migrationsforschung fordert explizit den methodologischen Nationalismus heraus, der Nationalgesellschaften und den Nationalstaat als natürlichen Analyserahmen unterstellt (Wimmer und Glick Schiller 2002). Zifonun (2009, S. 334) resümiert eine Sammelbesprechung mit dem Hinweis, dass sich durch alle Publikationen die Fragen zögen nach der »analytischen Relevanz von Bezugsräumen von Migration und Integration, die jenseits des Nationalstaates liegen. Die Autorinnen und Autoren der Monografien und Sammelbände verweisen [...] auf die Bedeutung von Europäisierung, Globalisierung, Transnationalismus und Weltgesellschaft.« Haller (2015) beschäftigte sich in einer Monographie ausführlich mit der Ethnisierung sozialer Ungleichheit im nationalen und globalen Rahmen und legte damit einen Vorschlag zur Verbindung von Migrations- und Integrationsforschung mit der allgemeinen Ungleichheitsforschung sowie Studien zur Globalisierung vor. In umfangreichen Vergleichen zwischen und innerhalb verschiedener Länder versucht Haller zu erklären, warum die weltweite Ungleichheit teilweise zurückgegangen, aber die soziale Ungleichheit innerhalb

vieler, gerade reicher Länder tendenziell eher angestiegen ist. Neben dem relativen Aufholen in den Durchschnittseinkommen und einer Minderung der absoluten Armut in vielen Schwellenländern des Südens sind – so Haller – für die Erklärung der konstatierten Phänomene die Dimensionen sozialer Stratifizierung und ethnischer Differenzierung einzubeziehen. Die bedeutet auch, die Geschichte forcierter Migration durch Sklaverei und der durch Migrationsprozesse induzierten ethnischen Differenzierungen innerhalb der Nationalgesellschaften in die Analyse einzubeziehen. Ähnlich wie die Arbeit von Robert Castel kann auch die Studie von Haller als Einladung zu einer stärkeren Verschränkung von Migrations- und Allgemeiner Soziologie verstanden werden.

In einem umfangreichen Symposiumsbeitrag nimmt Boatca (2017) zu diesem Buch Stellung. Die Autorin bemängelt daran den nach wie vor virulenten methodologischen Nationalismus und die klassische Nord-Süd-Dichotomie (Boatca 2017, S. 7). Ähnlich kritisiert Faist (2017, S. 16): »Grenzbeziehungen mit entscheidender Bedeutung für nationale Politik finden auch jenseits des Nationalstaates statt. Haller baut jedoch eine Dichotomie zwischen einer nationalen und einer globalen Betrachtung von sozialen Ungleichheiten auf.« Auf die Migrations- und Integrationssoziologie sowie die Soziologie insgesamt kommen nach Faist (2017, S. 19) neue Herausforderungen zu, weil bestimmte Heterogenitäten wie Ethnizität und Geschlecht in ihrer Bedeutung für soziale Ungleichheit abgenommen und soziale Ungleichheiten nach Einkommen innerhalb von Nationalstaaten zugenommen hätten.

Dass eine pauschale Kritik am methodologischen Nationalismus problematisch werden kann, unterstreicht Sterbling (2017) in der Besprechung einer Anthologie zum Thema Migration und soziale Transformation. Gerade die Flüchtlingsbewegung von 2015 und die eher nationalen statt europäischen Reaktionen der Politik hierauf hätten »die nachdrückliche strukturelle Bedeutung und die starken Beharrungstendenzen nationalstaatlicher Gegebenheiten schlagartig in den politischen Vordergrund« gerückt (Sterbling 2017, S. 458; als internationalen Vergleich zu Jugendlichen mit Migrationshintergrund und deren Mobilisierungsfähigkeit vgl. Loch 2008). Man kann dies als Argument für eine multidimensionale und Mehrebenenanalyse in der Migrationsforschung lesen.

## 7 Zwanzig Jahre deutschsprachige Migrationsforschung

Die deutschsprachige Migrationsforschung hat sich in den letzten zwei Dekaden beachtlich erneuert, erweitert und differenziert. Der inhaltliche Anschluss an internationale Forschungen und Debatten hat sich verbessert. Die

Migrationssoziologie hat sich auch institutionell (z.B. Lehrstühle, Fachzeitschriften) entwickelt. Vor allem seit der Flüchtlingsbewegung von 2015 ist inzwischen eine interdisziplinäre, sozialwissenschaftliche Migrationsforschung etwa durch die Gründung des Deutschen Zentrums für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM) und die Ausweitung der Forschungs- und Lehraktivitäten am Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS) der Universität Osnabrück immer sichtbarer verankert. Migrationssoziologische Forschung hat sich von integrationssoziologischen Studien als eigenständiges Feld emanzipiert. Dabei werden die vielfältigen Wechselbeziehungen zwischen Migration und Integration in theoretischen Konzepten explizit berücksichtigt. Die gegenwärtige Migrationssoziologie trägt den vielfältigen Formen von Pendelmigration, wiederholter zeitlich begrenzter Migration, transnationaler Arbeitsmigration und komplexeren Verläufen etwa von Fluchtmigration Rechnung. Berücksichtigt wird dabei auch die Pfadabhängigkeit und *cumulative causation* von Migrationsdynamiken, wonach einmal initiierte Migration durch veränderte Erwartungen in den Herkunftsregionen und neue, migrationsbedingte Nachfragestrukturen in den Ankunftsregionen häufig weitere neue Migrationsbewegungen anstößt. Gerade im kommunikations- und transporttechnisch dicht vernetzten europäischen Raum, aber auch darüber hinaus bilden sich durch Migration transnationale Sozialräume zwischen Herkunfts- und Ankunftsregionen aus, durch die grenzüberschreitende Austauschprozesse (wie Wegzug und Rückkehr von qualifizierten Menschen, Geldrücküberweisungen, veränderte ökonomische Erwartungen, neue politische und auf Geschlechterrollen bezogene Beteiligungsansprüche, Lohnkonkurrenz und Arbeitsmarktverdrängung) nicht mehr nur als vorübergehende Phänomene, sondern als dauerhafte Bestandteile einer zunehmend globalisierten und transnationalisierten Welt verstanden werden müssen.

Die Grenzen zwischen freiwilliger (Arbeits-)Migration und (durch organisierte Gewalt oder Klimakatastrophen) erzwungener Migration werden komplexer. Mit der Flüchtlingsbewegung von 2015 hat das Thema Flucht und Flüchtlinge massiv Eingang in die deutschsprachige Migrationsforschung gefunden. Vorläufer hierzu gab es aber bereits früher, so z.B. die wichtige Pionierarbeit von Inhetveen (2010) zur sozialen und politischen Ordnung in zwei Flüchtlingslagern in Sambia. Studien zur Flüchtlingsbewegung von 2015 haben viele der in den vorhergehenden Abschnitten behandelten Aspekte neuerer Forschungen aufgenommen und integriert (Stoecklin et al. 2013; BIM 2016; Gansbergen et al. 2016; Pries 2016; Krause und Schmidt 2018; Zajak und Gottschalk 2018; Yildiz 2016). Sehr verdienstvoll ist in diesem Zusammenhang die Publikationsreihe Flucht: Forschung und Transfer, in der seit 2018 der Stand der Forschung zu wichtigen Themenbereichen

forcierter Migration zusammengefasst wird (Kleist et al. 2019). Die neuere Forschung zu Fluchtursachen, Fluchtdynamiken und zu den gesellschaftlichen Folgen von forcierter Migration für die Herkunfts-, Transit- und Ankunftsländer kann dazu beitragen, die in Deutschland traditionell auf Integrationsfragen fokussierte Forschung und Diskussion thematisch zu erweitern: »Die deutsche Flucht- und Flüchtlingsforschung fokussierte in den vergangenen Jahren überwiegend auf Deutschland und Europa, obwohl rund 85 Prozent aller Flüchtlinge im Globalen Süden leben. Allerdings beobachten wir in Deutschland auch eine wachsende Expertise zum Beispiel für die Analyse der transnationalen Fluchtmobilität, des Zusammenhangs von Gewaltphänomenen und Migration oder des globalen Flüchtlingsregimes.« (Kleist et al. 2019, S. 38).

Es ist zu hoffen, dass die deutsche Migrations- und Integrationsforschung sich weiterhin ausweiten, stabilisieren und theoretisch sowie methodisch weiterentwickeln kann. Dabei sollte ein systematischer Austausch zwischen den Forschungen zu ›freiwilliger‹ Arbeitsmigration, zu den Dynamiken gesellschaftlicher Teilhabe und Integration und zu den globalen Voraussetzungen und Dynamiken von forcierter Migration angestrebt werden. Denn grenzüberschreitende Wanderungsbewegungen sind in aller Regel als ›mixed migration flows‹ zu verstehen, in denen Faktoren ökonomischer, politischer, sozio-kultureller und ökologischer Zwangssituationen und selbstständig in Familien- und weiteren sozialen Netzwerken organisierte Entscheidungen und Alltagshandlungen zusammenwirken. Diese ›gemischten Migrationsbewegungen‹ werden durch lokale, nationale, transnationale und globale Faktoren beeinflusst. Die Wechselbeziehungen zwischen verschiedenen Typen der Migration (Ein-/Auswanderung, ›Gastarbeiter‹-Migration, Diaspora-Migration, transnationale Migration, Fluchtmigration etc.) werden verstärkt untersucht. Die Forschung zeigt, dass sich internationale Migrationsprozesse durch politisch-rechtliche Rahmenseetzungen beeinflussen, aber nur in Grenzen kontrollieren und steuern lassen. Migrationsdynamiken folgen wesentlich der Eigenlogik kollektiven Handelns der Wandernden in ihren jeweiligen sozialen und territorialen Bezügen und Sozialräumen und werden dabei durch eigene und fremde Politiken der (politischen, ethnischen, sozialen, rechtlichen, polizeilichen etc.) Grenzziehung gebrochen. Internationale Migration ist heute als ein ergebnisoffener Prozess zu verstehen, der über mehrere Generationen hinweg fragil und revidierbar bleibt, und der durch wechselseitige Selbst- und Fremdwahrnehmungen und -zuordnungen zwischen Migrierenden und Nicht-Migrierenden zu multiplen (ökonomischen, politischen, sozialen und kulturellen) Formen der pluri-lokalen Einbindung und Teilhabe führt. Migrationsprozesse sind ohne explizite Bezüge zu soziologischen Konzepten sozialen Handelns, sozialer Ord-

nungsbezüge, sozialer Mechanismen und sozialen Wandels genauso wenig zu verstehen und zu erklären wie umgekehrt Gesellschaftsanalyse ohne Migration im 21. Jahrhundert denkbar ist.

## Literatur

- Aigner, Petra. 2013. Sammelbesprechung: Integration und Migration. *Soziologische Revue* 36 (2): 151–161.
- Albrecht, Günter. 1972. *Soziologie der geographischen Mobilität: zugleich ein Beitrag zur Soziologie des sozialen Wandels*. Stuttgart: Ferdinand Enke Verlag.
- Attia, Iman. 2013. Das Konzept der »gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit«: Einige kritische Anmerkungen. *Soziologische Revue* 36 (1): 3–9.
- Aydin, Yasar. 2009. *Topoi des Fremden: Zur Analyse und Kritik einer sozialen Konstruktion*. Konstanz: UVK.
- Bade, Klaus J. 2000. *Europa in Bewegung: Migration vom späten 18. Jahrhundert bis zur Gegenwart*. München: C.H. Beck.
- Bade, Klaus J. 2007. Integration, versäumte Chancen und nachholende Politik. *Aus Politik und Zeitgeschichte* 22–23: 32–38.
- Bade, Klaus J., und Jochen Oltmer. 2004. *Normalfall Migration: Deutschland im 20. und frühen 21. Jahrhundert*. Bonn: bpb.
- Beck-Gernsheim, Elisabeth. 1999. *Juden, Deutsche und andere Erinnerungslandschaften: Im Dschungel der ethnischen Kategorien*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Berger, Roger, und Joel Berger. 2019. Islamophobia or Threat to Secularization? Lost Letter Experiments on the Discrimination Against Muslims in an Urban Area of Switzerland. *Swiss Journal of Sociology* 45 (1): 83–105.
- Bielefeld, Ulrich. 2004. Gibt es eine Soziologie des Fremden? *Soziologische Revue* 27 (4): 395–406.
- Biffel, Gudrun, und Lydia Rössl, Hrsg. 2014. *Migration und Integration: Dialog zwischen Politik, Wissenschaft und Praxis*. Wien: Guthmann-Peterson.
- BIM (Berliner Institut für empirische Integrations- und Migrationsforschung). 2016. *Koordinationsmodelle und Herausforderungen ehrenamtlicher Flüchtlingshilfe in den Kommunen*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Boatca, Manuela. 2017. Ethnisierung der Ungleichheit – und ihrer Erklärung. *Soziologische Revue* 40 (1): 3–10.
- Bommes, Michael. 1999. Multikultur und Transnationalismus: Über die nachlassende Integrationskraft des nationalen Wohlfahrtsstaates. *Osnabrücker Jahrbuch Frieden und Wissenschaft* 6: 213–230.
- Bös, Mathias. 2004. Sammelbesprechung: Einwanderungsland Deutschland! Von geschlagenen Schlachten und engagierten Kämpfern. *Soziologische Revue* 27 (2): 159–166.
- Cappai, Gabriele. 2005. *Im migratorischen Dreieck: Eine empirische Untersuchung über Migrantenorganisationen und ihre Stellung zwischen Herkunfts- und Aufnahmegesellschaft*. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Cattacin, Sandro, Rosita Fibbi, und Philippe Wanner, Hrsg. 2016. Die neue zweite Generation. *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie* 42 (2).
- Ceylan, Rauf. 2006. *Ethnische Kolonien: Entstehung, Funktion und Wandel am Beispiel türkischer Moscheen und Cafés*. Wiesbaden: Springer VS.



- Currell, Edda, und Tanja Wunderlich, Hrsg. 2001. *Deutschland – ein Einwanderungsland?* Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Cyrus, Norbert, und Markus Kip. 2015. Arbeitsrechte mobilisieren ohne Aufenthaltsstatus: Von faktischer Rechtlosigkeit zur Veränderung geltenden Rechts? *Industrielle Beziehungen* 22 (1): 33–50.
- Dahinden, Janine. 2005. *Prishtina – Schlieren: Albanische Migrationsnetzwerke im transnationalen Raum*. Zürich: Seismo.
- Dannecker, Petra, und Alev Cakir. 2016. Female Migrant Entrepreneurs in Vienna: Mobility and its Embeddedness. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 41: 97–113.
- Diehl, Claudia. 2002. *Die Partizipation von Migranten in Deutschland*. Opladen: Leske + Budrich.
- Esser, Hartmut. 1999. Inklusion, Integration und ethnische Schichtung. *Journal für Konflikt- und Gewaltforschung* 1 (1): 5–34.
- Faist, Thomas. 2005. Einzelbesprechung Frank Kalter: Chancen, Fouls und Abseitsfallen: Migranten im deutschen Ligenfußball. *Soziologische Revue* 28 (1): 35–38.
- Faist, Thomas. 2017. Eine Kartographie ethnisch vermittelter Ungleichheiten: Zu den Vorteilen einer stärker konstruktivistischen und transnationalen Perspektive. *Soziologische Revue* 40 (1): 11–20.
- Fassmann, Heinz, und Irene Stacher, Hrsg. 2003. *Österreichischer Migrations- und Integrationsbericht 2003: Demographische Entwicklungen – sozioökonomische Strukturen – rechtliche Rahmenbedingungen*. Klagenfurt: Drava Verlag.
- Fijalkowski, Jürgen, und Helmut Gillmeister. 1997. *Ausländervereine – ein Forschungsbericht: über die Funktion von Eigenorganisationen für die Integration heterogener Zuwanderer in eine Aufnahmegesellschaft – am Beispiel Berlins*. Berlin: Hitit Verlag.
- Foroutan, Naika. 2014. Beyond Integration? Postmigrantische Perspektiven in Deutschland. In *Dokumentation der Tagung »Migrations- und Integrationspolitik heute« am 22. November 2013 in Berlin*, Hrsg. Rat für Migration, 35–45. Berlin: Rat für Migration.
- Gansbergen, Anna, Ludger Pries, und Juliana Witkowski, Hrsg. 2016. *Versunken im Mittelmeer? Flüchtlingsorganisationen im Mittelmeerraum und das Europäische Asylsystem*. Bielefeld: transcript.
- Geisen, Thomas. 2015. Jugend, Kultur und Migration: zur Bedeutung kultureller Orientierungen. *Journal of Childhood and Adolescence Research* 10 (3): 279–291.
- Gerhards, Jürgen, Silke Hans, und Sören Carlson. 2016. *Klassenlage und transnationales Humankapital: Wie Eltern der mittleren und oberen Klassen ihre Kinder auf die Globalisierung vorbereiten*. Wiesbaden: Springer VS.
- Gogolin, Ingrid, und Bernhard Nauck, Hrsg. 2000. *Migration, gesellschaftliche Differenzierung und Bildung: Resultate des Forschungsschwerpunktprogramms FABER*. Wiesbaden: Springer VS.
- Göle, Nilüfer, und Ludwig Ammann, Hrsg. 2004. *Islam in Sicht: Der Auftritt von Muslimen im öffentlichen Raum*. Bielefeld: transcript.
- Gresch, Cornelia, und Cornelia Kristen. 2011. Staatsbürgerschaft oder Migrationshintergrund? Ein Vergleich unterschiedlicher Operationalisierungsweisen am Beispiel der Bildungsbeteiligung. *Zeitschrift für Soziologie* 40 (3): 208–227.
- Griese, Hartmut. 2002. Buchbesprechung Oliver Hämmerling: Zwischen zwei Kulturen: Spannungen, Konflikte und ihre Bewältigung bei der zweiten Ausländergeneration. *Soziologische Revue* 25 (1): 68–73.

- Hafez, Kai. 2014. Doppelbesprechung, Islamdiskurse/Islamophobie, neue Forschung zu Institutionen und Alltagswelten. *Soziologische Revue* 37 (3): 318–322.
- Haidinger, Bettina. 2013. *Hausfrau für zwei Länder sein: Zur Reproduktion des transnationalen Haushalts*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Haller, Max (Unter Mitarbeit von Anja Eder). 2015. *Ethnic Stratification and Economic Inequality around the World: The End of Exploitation and Exclusion?* Farnham: Ashgate.
- Haller, Max, und Roland Verwiebe. 2016. Central Europe as a Space of Transnational Migration: An Introduction to the Contributions in this Issue. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 41: 361–371.
- Halm, Dirk, und Martina Sauer. 2005. *Freiwilliges Engagement von Türkinnen und Türken in Deutschland*. Essen: Zentrum für Türkeistudien und Integrationsforschung.
- Hämmig, Oliver. 2000. *Zwischen zwei Kulturen: Spannungen, Konflikte und ihre Bewältigung bei der zweiten Ausländergeneration*. Opladen: Leske + Budrich.
- Han, Petrus. 2003. *Frauen und Migration: Strukturelle Bedingungen, Fakten und soziale Folgen der Frauenmigration*. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Han, Petrus. 2010. *Soziologie der Migration: Erklärungsmodelle, Fakten, Politische Konsequenzen, Perspektiven*. 3. Aufl. Stuttgart: Lucius & Lucius.
- Heckmann, Friedrich. 2015. *Integration von Migranten: Einwanderung und neue Nationenbildung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Heitmeyer, Wilhelm, Hrsg. 2002. *Deutsche Zustände*. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Hentges, Gudrun, Volker Hinnenkamp, und Almut Zwengel, Hrsg. 2008. *Migrations- und Integrationsforschung in der Diskussion: Biografie, Sprache und Bildung als zentrale Bezugspunkte*. Wiesbaden: Springer VS.
- Hess, Sabine. 2005. *Globalisierte Hausarbeit: Au-pair als Migrationsstrategie von Frauen aus Osteuropa*. Wiesbaden: Springer VS.
- Hochman, Oshrat, und Stefan Weick, Hrsg. 2019. Befunde aus der Migrationsforschung. *ISI Informationsdienst Soziale Indikatoren* 61 (1).
- Hoffmann-Nowotny, Hans-Joachim. 1970. *Migration: Ein Beitrag zu einer soziologischen Erklärung*. Stuttgart: Enke.
- Honolka, Harro, und Irene Götz. 1999. *Deutsche Identität und das Zusammenleben mit Fremden: Fallanalysen*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Hunger, Uwe. 2002. *Von der Betreuung zur Verantwortung: Neuere Entwicklungstendenzen von Migrantenvereinen in Deutschland*. Working Paper. Münster: Westfälische Wilhelms-Universität.
- Huth, Susanne. 2003. Freiwilliges Engagement und Selbstorganisationen von Migranten im Kontext wissenschaftlicher Diskussionen. In *Migranten sind aktiv: Zum gesellschaftlichen Engagement von Migrantinnen und Migranten*, Hrsg. Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, 14–22. Berlin: BBMF.
- Inhetveen, Katharina. 2010. *Die politische Ordnung des Flüchtlingslagers: Akteure – Macht – Organisation: Eine Ethnografie im Südlichen Afrika*. Bielefeld: transcript.
- Jagusch, Birgit. 2011. *Praxen der Anerkennung: »Das ist unser Geschenk an die Gesellschaft«: Vereine von Jugendlichen mit Migrationshintergrund zwischen Anerkennung und Exklusion*. Schwalbach: Wochenschau.
- Johler, Reinhard, Ansgar Thiel, Josef Schmid, und Rainer Treptow, Hrsg. 2007. *Europa und seine Fremden: Die Gestaltung kultureller Vielfalt als Herausforderung*. Bielefeld: transcript.
- Kalter, Frank. 2008. Migration und Integration. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie Sonderheft* 48. Wiesbaden: Springer VS.

- Kelek, Necla. 2002. *Islam im Alltag: Islamische Religiosität und ihre Bedeutung in der Lebenswelt von Schülerinnen und Schülern türkischer Herkunft*. Münster: Waxmann.
- Kleinschmidt, Harald. 2011. *Migration und Integration: Theoretische und historische Perspektiven*. Münster: Westfälisches Dampfboot.
- Kleist, Olaf, Marcus Engler, Benjamin Etzold, Katja Mielke, Jochen Oltmer, Andreas Pott, Conrad Schetter, und Lars Wirkus. 2019. *Flucht- und Flüchtlingsforschung in Deutschland: Eine Bestandsaufnahme*. Bonn/Osnabrück: bicc/IMIS.
- Klemm, Matthias, Hrsg. 2019. *Transnationalisierung der Arbeit und der Arbeitsbeziehungen: Interdisziplinäre Perspektiven*. Baden-Baden: Nomos.
- Krause, Ulrike, und Hannah Schmidt. 2018. Being beaten like a drum: Gefahren, Humanitarismus und Resilienz von Frauen in Flüchtlingssituationen. *GENDER. Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft* 18 (2): 47–62.
- Kreutzer, Florian. 2007. Globale Professionalität: Studien zur beruflichen Mobilität in interkulturellen Arbeitswelten. *Soziologische Revue* 30 (1): 24–36.
- Krings, Torben. 2015. Bewegungsfreiheit in einem Ungleichheitsraum: Gewerkschaften und transnationale Arbeitsmobilität in der erweiterten Europäischen Union. In *Horizontale Europäisierung im Feld der Arbeitsbeziehungen*, Hrsg. Susanne Pernicka, 87–110. Wiesbaden: VS Verlag.
- Larsen, Christa, Angela Joost, und Sabine Heid, Hrsg. 2009. *Illegale Beschäftigung in Europa: die Situation in Privathaushalten älterer Personen*. München: Hampf.
- Latcheva, Rossalina, und Barbara Herzog-Punzenberger. 2011. Integration revisited: Zur Dynamik und Kontextabhängigkeit individueller Integrationsverläufe am Beispiel von MigrantInnen der ersten Generation in Wien. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 36 (1): 3–27.
- Loch, Dietmar. 2008. Pourquoi n’y a-t-il pas d’émeutes urbaines en Allemagne? Les jeunes issus de l’immigration en France et en Allemagne entre (absence de) protestations et politique de la ville. *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie* 34 (2): 281–306.
- Löffler, Berthold. 2011. *Integration in Deutschland*. München: Oldenbourg.
- Lutz, Helma. 2007. *Vom Weltmarkt in den Privathaushalt. Die neuen Dienstmädchen im Zeitalter der Globalisierung*. Opladen: Barbara Budrich.
- Mattes, Monika. 2005. ›Gastarbeiterinnen‹ in der Bundesrepublik. *Anwerbepolitik, Migration und Geschlecht in den 50er bis 70er Jahren*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Matthäi, Ingrid. 2005. *Die ›vergessenen‹ Frauen aus der Zuwanderergeneration*. Wiesbaden: Springer VS.
- Mehrländer, Ursula, und Günther Schultze, Hrsg. 2001. *Einwanderungsland Deutschland: Neue Wege nachhaltiger Integration*. Bonn: Dietz.
- Mendy, Angele. 2014. La carrière du médecin africain en Europe: être médecin avec un diplôme africain au Royaume-Uni, en France et en Suisse. *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie* 40 (1): 57–77.
- Mense-Petermann, Ursula, Heiner Minssen, und Melanie Hyll. 2013. Arbeit in der Weltgesellschaft: Transnationale Arbeitsmobilität in arbeitssoziologischer Perspektive. *Arbeit, Zeitschrift für Arbeitsforschung, Arbeitsgestaltung und Arbeitspolitik* 22 (4): 249–254.
- Monz, Leo. 2001. Zuwanderungssteuerung und Arbeitsmarktintegration. In *Einwanderungsland Deutschland. Neue Wege nachhaltiger Integration*, Hrsg. Ursula Mehrländer, und Günther Schultze, 161–173. Bonn: Dietz.

- Mottier, Véronique. 2000. Narratives of National Identity: Sexuality, Race and the Swiss ›Dream of Order‹. *Swiss Journal of Sociology* 26 (3): 533–556.
- Münz, Rainer, Wolfgang Seifert, und Ralf Ulrich. 1997. *Zuwanderung nach Deutschland: Strukturen, Wirkungen, Perspektiven*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Muti, Enver. 2001. *Zur Bedeutung ethnischer Binnendifferenzierung der türkischen Bevölkerungsgruppe in Deutschland: Eine differenztheoretische Betrachtung*. Frankfurt a.M.: Peter Lang.
- Nedelcu, Mihaela, und Malika Wyss. 2015. Liens transnationaux et régimes de coprésence à l'ère du numérique: Le cas des migrants roumains en Suisse. *Swiss Journal of Sociology* 41 (1): 59–78.
- Nowicka, Magdalena. 2007. Einführung: Migration als Herausforderung für Europa. In *Von Polen nach Deutschland und zurück. Die Arbeitsmigration und ihre Herausforderungen für Europa*, Hrsg. Magdalena Nowicka, 7–22. Bielefeld: transcript.
- Ohliger, Rainer. 2007. Zuwandererintegration und -monitoring in Deutschland: Ergebnisse im Rahmen eines europäischen Projekts. In *Berliner Beiträge zur Integration und Migration. Indikatoren zur Messung von Integrationserfolgen*, 18–28. Berlin: Senatsverwaltung für Integration, Arbeit und Soziales.
- Oltmer, Jochen, Axel Kreienbrink, und Carlos Sanz Díaz, Hrsg. 2012. *Das ›Gastarbeiter-System*. München: Oldenbourg.
- Oswald, Ingrid. 2007. *Migrationssoziologie*. Stuttgart: UTB.
- Palenga, Eva. 2014. *Pendelmigration aus Oberschlesien. Lebensgeschichten in einer transnationalen Region Europas*. Bielefeld: transcript.
- Park, Robert. E., und Ernest Burgess. 1921. *Introduction to the Science of Sociology*. Chicago: The University of Chicago Press.
- Poglia, Francesca. 2000. Les catégories de la migration: Enjeu social ou référent identitaire? *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie* 26 (1): 3–35.
- Portes, Alejandro, und Min Zhou. 1993. The New Second Generation: Segmented Assimilation and its Variants. *Annals of the American Academy of Political and Social Sciences* 530: 74–96.
- Pries, Ludger, Hrsg. 1997. *Transnationale Migration. Soziale Welt Sonderband 12*. Baden-Baden: Nomos.
- Pries, Ludger. 2014. Migration und Nationalsozialismus – ein immer noch blinder Fleck der Soziologie? In *Soziologie und Nationalsozialismus*, Hrsg. Michaela Christ und Maja Suderland, 406–442. Frankfurt a.M.: Suhrkamp.
- Pries, Ludger. 2015. Znaniecki, Florian W./Thomas, William I. – ›The Polish Peasant in Europe and America: Eine Grundlegung der Soziologie und der Migrationsforschung. In *Schlüsselwerke der Migrationsforschung: Pionierstudien und Referenztheorien*, Hrsg. Julia Reuter und Paul Mecheril, 11–29. Wiesbaden: Springer VS.
- Pries, Ludger. 2016. *Migration und Ankommen: Die Chancen der Flüchtlingsbewegung*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Pries, Ludger, und Zeynep Sezgin, Hrsg. 2010. *Jenseits von ›Identität oder Integration‹: Grenzen überspannende Migrantenorganisationen*. Wiesbaden: Springer VS.
- Pries, Ludger, und Kyoko Shinozaki. 2015. Neue Migrationsdynamiken und Folgerungen für gewerkschaftliche Politiken. *WSI Mitteilungen* 68 (5): 374–382.
- Pusch, Barbara, Hrsg. 2013. *Transnationale Migration am Beispiel Deutschland und Türkei*. Wiesbaden: Springer VS.
- Rauer, Valentin. 2008. *Die öffentliche Dimension der Integration*. Bielefeld: transcript.

- Reinprecht, Christoph, und Rossalina Latcheva. 2016. Migration: Was wir nicht wissen: Perspektiven auf Forschungslücken. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 41 (Suppl 2): 1–13.
- Reuter, Julia, und Markus Gamper. 2007. ›Der Islam?‹ Probleme und Perspektiven aktueller Islamforschung in Deutschland. *Soziologische Revue* 30 (1): 37–48.
- Sackmann, Rosemarie. 2005. Sammelbesprechung: Migration und ethnische Beziehungen. *Soziologische Revue* 28 (4): 322–331.
- Salzbrunn, Monika. 2012. Gebietskartierung. Vielfalt, Diversity, Diversité. *Soziologische Revue* 35 (4): 375–394.
- Schraml, Carla, und Mathias Bös. 2008. Sammelbesprechung: Ungewöhnlich gewöhnlich – Zur Einschätzung des Anderen in der deutschen Migrationsforschung. *Soziologische Revue* 31 (1): 55–64.
- Schütze, Ivonne. 2008. Einzelbesprechung Migration: Ingrid Oswald – Migrationssoziologie. *Soziologische Revue* 31 (4): 439–441.
- Staples, Ronald, Rainer Trinczek, und Micheal Whittall. 2013. ›Posted Workers‹: Zwischen Regulierung und Invisibilisierung. *Arbeit* 22 (4): 271–286.
- Stauch, Karimah. 2004. *Die Entwicklung einer islamischen Kultur in Deutschland: Eine empirische Untersuchung anhand von Frauenfragen*. Berlin: Weißensee Verlag.
- Sterbling, Anton. 2017. Einzelbesprechung Migration: Amelina, Anna/Horvath, Kenneth/Meeus, Bruno (eds.): *An Anthology of Migration and Social Transformation. European Perspectives*. *Soziologische Revue* 40 (3): 455–459.
- Stoecklin, Daniel, Manueal Scelsi, und Elodie Antony. 2013. Statut et carrière des mineurs séparés en Suisse: objets d'intervention ou sujets de droits? *Schweizerische Zeitschrift für Soziologie* 39 (3): 575–592.
- Stolz, Jörg. 2000. *Soziologie der Fremdenfeindlichkeit: Theoretische und empirische Analysen*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Strobl, Rainer, und Wolfgang Kühnel. 2000. *Dazugehörig und ausgegrenzt: Analysen zu Integrationschancen junger Aussiedler*. Weinheim: Juventa.
- Supik, Linda. 2014. *Statistik und Rassismus: Das Dilemma der Erfassung von Ethnizität*. Frankfurt a.M.: Campus.
- SVR (Sachverständigenrat deutscher Stiftungen für Migration und Integration). 2010. *Jahresgutachten 2010 mit Integrationsbarometer*. Berlin: SVR.
- Taft, Ronald. 1957. A Psychological Model for the Study of Social Assimilation. *Human Relations* 10: 141–156.
- Tezcan, Levent. 2015. Sammelbesprechung: Immer auf der richtigen Seite? Fallstricke der Kritik an der Islamfeindlichkeit. *Soziologische Revue* 38 (1): 92–106.
- Thränhardt, Dietrich. 2000. Einwandererkulturen und soziales Kapital: Eine komparative Analyse. In *Einwanderer-Netzwerke und ihre Integrationsqualität in Deutschland und Israel*, Hrsg. Dietrich Thränhardt und Uwe Hunger, 53–81. Münster: LIT Verlag.
- Treibel, Annette. 2011. *Migration in modernen Gesellschaften: Soziale Folgen von Einwanderung, Gastarbeit und Flucht*. 5. Aufl. Weinheim: Juventa.
- Treibel, Annette. 2015. *Integriert Euch! Plädoyer für ein selbstbewusstes Einwanderungsland*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Treichler, Andreas, Hrsg. 2002. *Wohlfahrtsstaat, Einwanderung und ethnische Minderheiten*. VS Verlag: Wiesbaden.
- Ucar, Bülent, Hrsg. 2010. *Die Rolle der Religion im Integrationsprozess: Die deutsche Islamdebatte*. Frankfurt a.M.: Peter Lang.

- Vorheyer, Claudia. 2016. ›Transnational mobiles‹ – Erkenntnisse zu einer (fast) übersehenen Migrationsgruppe. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 41 (Suppl 2): 55–79.
- Waldrauch, Harald, und Karin Sohler. 2004. *Migrantenorganisationen in der Großstadt: Entstehung, Strukturen und Aktivitäten am Beispiel Wien*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Weber, Max. [1892] 1984. *Die Lage der Landarbeiter im ostelbischen Deutschland*. 1. und 2. Halbband. Hrsg. von Martin Riesebrodt. Tübingen: Mohr/Siebeck.
- Weidacher, Alois, Hrsg. 2000. *Politische Orientierungen griechischer, italienischer, türkischer und deutscher junger Erwachsener im Vergleich. DJI-Ausländersurvey*. Wiesbaden: Springer VS.
- Weiß, Anja. 2001. *Rassismus wider Willen: Ein anderer Blick auf eine Struktur sozialer Ungleichheit*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Weiss, Hilde, Hrsg. 2007. *Leben in zwei Welten: Zur sozialen Integration ausländischer Jugendlicher der zweiten Generation*. Wiesbaden: Springer VS.
- Wensierski, Hans-Jürgen von, und Claudia Lübcke. 2012. »Als Moslem fühlt man sich hier auch zu Hause«: *Biographien und Alltagskulturen junger Muslime in Deutschland*. Opladen: Barbara Budrich.
- Wimmer, Andreas, und Nina Glick Schiller. 2002. Methodological Nationalism and Beyond: Nation-state building, Migration and the Social Sciences. *Global Networks* 2 (4): 301–334.
- Worbs, Susanne. 2010. *Integration in klaren Zahlen? Ansätze des Integrationsmonitorings in Deutschland. Focus Migration, Kurzdossier 16*, Hrsg. Bundeszentrale für politische Bildung (bpb). Osnabrück: Institut für Migrationsforschung und Interkulturelle Studien (IMIS).
- Xie, Yu, und Emily Greenman. 2005. *Segmented Assimilation Theory: A Reformulation and Empirical Test*. Population Studies Center, Research Report 05–581. Michigan: University of Michigan.
- Yildiz, Erol. 2016. Das strategische Geflecht von Migration, Ethnizität und Geschlecht. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 41 (Suppl 3): 29–45.
- Zajak, Sabrina, und Ines Gottschalk, Hrsg. 2018. *Flüchtlingshilfe als neues Engagementfeld. Chancen und Herausforderungen des Engagements für Geflüchtete*. Baden-Baden: Nomos.
- Zifonun, Darius. 2009. Bereichsrezensionen – Migrationssoziologie. *Soziologische Revue* 32 (3): 327–334.